

Die Verschärfung der Wohnungsnot durch die Erhöhung der Bahntarife.

Eine Anfrage im Abgeordnetenhause.

Die Ankündigung, daß die Bahntarife vom 1. Dezember neuerlich um die Hälfte ihres bisherigen Betrages erhöht werden sollen, muß die ernstesten Bedenken wecken. Die amtlichen Ausweise des Magistrats stellen fest, daß von Woche zu Woche die Zahl der leerstehenden Wohnungen abnimmt. Nach den jüngsten Meldungen hat sich die Zahl der leeren Wohnungen vom September bis zum Oktober um vierhundert, auf 2543, vermindert. Würde dieses Verhältnis so weitergehen, dann müßten in einem halben Jahre alle leerstehenden Wohnungen besetzt und kein verfügbarer Raum vorhanden sein. Wir stehen demnach der Zeit, in der die Klein- und Mittelwohnungen ganz besetzt sein werden, so nahe, daß schon die nächsten Monate das Wiener Wohnungselend weiter verschärfen werden. Der Winter naht, er vermehrt die Schrecken für die Unbemittelten und die Heimlosen, und kommt es heute zu einer Abrüstung, so steht Wien vor einer Katastrophe. Die Bevölkerung, die durch Unterernährung furchtbar herabgebracht ist, wird noch dichter wohnen und die Tuberkulose, die Wiener Wohnungskrankheit, die heute doppelt so viele Todesopfer fordert, als sie noch 1916 gefordert hat, würde noch reichere Ernte halten. Ein Massensterben wird die Folge der Wohnungsnot sein. Da gibt es nur einen Ausweg: In der näheren und weiteren Umgebung von Wien sind viele Landhäuser, die für Sommerfräule dienen. Diese Häuser müßten nun rasch für die Wohnzwecke Wiens dienstbar gemacht werden. Sie können diesen Dienst aber nur leisten, wenn diese Orte rasch und billig erreichbar sind. Sonst bleiben sie leer stehen, weil Miete und Fahrt unerschwingbare Posten im Haushalt des einzelnen sind.

Statt daß diese Voraussicht gestiftet wird, hören wir von einer neuerlichen, äußerst empfindlichen Erhöhung der Bahntarife. Sie würden notgedrungen die Wiener Wohnungsnot neuerdings dadurch verschärfen, daß viele Außenwohner wieder nach Wien zurückwandern werden.

Die Erhöhung der Bahn- und der Stadtbahntarife ist so gewaltig, daß viele kleine Beamte, die heute noch außerhalb von Wien wohnen, weil sie dort billiger wegkommen glaubten, jetzt diese Wohnung aufgeben wollen, um nach Wien zu ziehen. Wer noch Ende 1916 in der Lage war, eine Jahreskarte etwa auf eine Strecke von fünfzehn Kilometer zu lösen, bezahlte im Monatsdurchschnitt 9-50 Kronen. Die Steigerung der Bahntarife im Jahre 1917 hat es vielen unmöglich gemacht, sich eine so teure Jahreskarte zu kaufen. Sie bezahlen nun monatlich 19 Kronen für dieselbe Strecke, die früher 9-50 Kronen im Jahresdurchschnitt kostete. Nun soll abermals eine Verteuerung die Bahnfahrt in dieser Strecke auf 28-50 Kronen im Monat bringen. Innerhalb eines Jahres ein Sprung um fast 20 Kronen im Monat oder 240 Kronen im Jahre! Das ist für viele kleine Beamte, die Streckenkarten haben, eine Steigerung, die sie nicht mehr zu tragen vermögen. Müssen doch auch viele ihrer Familienmitglieder diese Last auf sich nehmen. Zu dem kommt noch, daß auch die Stadtbahnfahrten wesentlich verteuert und die Monatskarten gleichfalls um mindestens 50 vom Hundert erhöht werden sollen. Das erhöht den Preis der Fahrten für eine Person auf einer Strecke von etwa fünfzehn Kilometer im Monat auf 45 Kronen und mehr, wenn er die Stadtbahn mitbenützt. Einen solch hohen Beitrag können auf die Dauer nur wenige leisten.

Wenn man vernünftigerweise die Arbeiter- und Schülerkarten von der Verteuerung ausgenommen hat, so sollten auch die Karten für den Nahverkehr eine gleiche Begünstigung erfahren. Geschieht das nicht, dann werden in den nächsten Monaten Tausende Leute nach Wien strömen, weil sie diese Belastung nicht mehr ertragen. Die Orte um Wien sind heute fast allgemein viel schlechter mit Nahrungsmitteln versorgt als Wien selbst. Fehlt auch noch der Anreiz, draußen einige Nahrungsmittel zu bekommen, dann bleibt eben nichts mehr, als den in Wien Tätigen noch draußen festhält. Man verschlechtert von Monat zu Monat den Zugverkehr, viele Bahnwagen haben jetzt zerbrochene Scheiben, die nicht eingeschnitten werden. Sie werden den Aufenthalt im Bahnwagen im Winter unetraglich machen, wenn es friert. Sollen doch die Züge im Nahverkehr nicht mehr geheizt werden. Tritt nun noch diese gewaltige Verteuerung der Bahnfahrten hinzu, dann wird die Wohnungsnot in Wien unheimlich rasch anwachsen. Damit gewinnt die Tuberkulose wieder eine Möglichkeit, weitere Verheerungen anzurichten. Unsere Verwaltungsorgane müssen mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie diese Gefahren unterschätzen. Sie treiben das Volk in Not und Elend und beschleunigen die Verschärfung der Lebensschwierigkeiten.

Die Abgeordneten Mag. Winter, Neumann und Genossen haben nun im Abgeordnetenhause eine Anfrage an den Eisenbahnminister gerichtet, ob er nicht veranlassen wolle, daß die geplante Erhöhung der Personentarife auf Streckenkarten in der Nähe großer Städte und auf die Wiener Stadtbahn nicht ausgedehnt werde. Auf die Antwort des Eisenbahnministers kann man gespannt sein.